

meliora studia, sacerdotes ad vitam sanctiorem, ad optimas leges, et instituta, republicas etiam edictis monumentis invitare, exhortari, revocare nunquam cessavit . . .

Wimpfeling gehört, wenn er auch keinen genialen Erfindungsgeist besaß, zu den bedeutendsten Vertretern des ältern, gemäßigten Humanismus, der mit der Wiederbelebung der classischen Studien und der Reform des Jugendunterrichtes vor Allem eine sittliche und religiöse Beredlung des Volkes in all' seinen Ständen, eine Reform kirchlicher und socialer Mißbräuche, eine Verherrlichung der Kirche und des Vaterlandes anstrebte. Ein treuer Sohn seiner Kirche und ein begeisterter Liebhaber seiner Heimat, dachte er keinen Augenblick daran, daß die von ihm ersehnte und erstrebte Geisteserneuerung die Grundlagen kirchlicher Ordnung erschüttern könnte. In einem Gebete, das er öfters zu verrichten pflegte, drückt sich am besten seine geistige Richtung aus: „Du milder Jesus, sei gnädig mir armen Sünder, der ich des gemeinen Nutzens, der Einigkeit der Christen, der heiligen Schrift, und daß die Jugend recht auferzogen werde, ein Liebhaber bin.“ Mag er zuweilen herb und derb in der Polemik gewesen sein, wie die meisten damaligen Humanisten, mögen Kränklichkeit und Uebermaß im Arbeiten sein Gemüth zuweilen verditert haben, so gewannen ihm doch sein unverdrossenes, uneigennütziges Wirken, der Ernst seines wissenschaftlichen wie sittlichen und religiösen Strebens, seine stete Bereitwilligkeit zum Wohlthun, seine begeisterte Liebe zur Jugend die höchste Achtung und Bewunderung seiner Zeitgenossen. Selbst Hutten schrieb von ihm: „Du haufest, o Wimpfeling, aufrieden mit Wenigem, nahe an Speyers Mauern in einem schmalen Häuschen. Nur was heilig ist, umfassest du mit deinem Streben; was du schreibst, ist reich an Frucht; viel verdankt dir Deutschlands Jugend.“ — Wimpfelings religiöse Schriften galten vor Allem der Vertheidigung der Rechte der Kirche, des Priestertums und der Theologie, so die *Oratio querulosa contra Invasores Sacerdotum* (1493); *Immunitatis et libertatis ecclesiasticae statusque sacerdotalis defensio* (1493); *Contra turpem libellum Philomusi Defensio theologiae scholasticae et neotericorum* (1510). Gerne hob er alles Gute, das er in den kirchlichen Verhältnissen und Persönlichkeiten seiner Zeit vorfand, hervor: „Ich kenne, Gott weiß es, in den sechs Diöcesen des Rheines viele, ja unzählige Seelsorger unter den Weltgeistlichen, mit reichen Kenntnissen namentlich für die Seelsorge ausgerüstet und sittenrein. Ich kenne sowohl an Cathedralen als an Stiftskirchen ausgezeichnete Prälaten, Canoniker, Vicarien, ich sage nicht bloß wenige, sondern viele, Männer des unbescholtensten Rufes, voll Frömmigkeit, Demuth und Freigebigkeit gegen die Armen.“ Auch die dem Geiste ihrer Regel treu gebliebenen Orden, wie die der Kar-

thäuser, Johanniten und Wiltelmiten, fanden in ihm einen begeisterten Lobredner. Allein für die Schäden und Mißbräuche in der Kirche wie in der weltlichen Gesellschaft seiner Zeit war er nicht weniger als blind. Viele seiner Schriften fordern energisch eine Reform im Geiste der katholischen Lehre. Koseit, Unwissenheit, Sittenlosigkeit, Pfündenjagd waren die Uebel, deren Bekämpfung die größte Zahl seiner Schriften — auch der literarischen und pädagogischen — gewidmet war, von seinem Dialoge „*Stylpho*“, einem der ersten modernen Lustspiele, die in Deutschland entstanden, seinen in Speyer und Schlettstadt gehaltenen Synodalreden und der von ihm veranstalteten Sammlung *Basler Synodaldecrete* an bis zu den für Kaiser Maximilian 1510 zusammengestellten (erst 1520 veröffentlichten) *Gravamina germanicae nationis cum remediis et avisamentis*. Eine Hauptquelle aller Mißbräuche sah er in der Unwissenheit vieler Cleriker. Ernstes und gründliches Studium vor Allem der eigentlichen Theologie, deren Werth er in der *Apologia pro republica christiana* gegenüber dem in seiner Zeit so vielfach bevorzugten Kirchenrecht vertheidigte, empfahl er nebst der Frömmigkeit als das vorzüglichste Heil- und Bewahrungsmittel für den Clerus und die nothwendigste Voraussetzung einer gesunden kirchlichen Reform. Sein dem jungen Jacob Sturm gewidmetes Buch *De integritate*, von der doppelten, dem Priester geziemenden Reinheit des Lebens und der Lehre, bringt diesen Gedanken besonders zum Ausdruck. Alle seine pädagogischen Schriften sprechen ihn aus. Das kirchliche Präbendenwesen sollte nach seiner Ansicht mehr als bisher zur Förderung gelehrten theologischen Studiums beitragen. Er selbst wollte durch die Herausgabe einer Reihe von Schriften älterer Theologen, wie von Bonaventura's *Perlustratio in libros quatuor sententiarum* (1491), Ludolfs des Karthäusers *In Psalterium expositio* (1491), Marsilius' *Quaestiones super quatuor libros sententiarum* (1501), Gerson's *Quarta pars operum* (1502), zur Hebung der Theologie beitragen. Wimpfelings wie Seilers und ihrer Freunde Vorliebe für Gerson galt nicht nur dem Scholastiker und Reformator des theologischen Studiums, sondern insbesondere dem Mystiker. Das eifrige Gebet, die Nachahmung Christi, der heiligen Jungfrau und der heiligen empfiehlt Wimpfeling auf's Eindringlichste dem angehenden Cleriker. Er selbst erwieh sich in Leben und Schriften als innigen Verehrer der Gottesmutter und verfaßte nebst einem *Officium de compassione Mariae* ein Gedicht zur Verherrlichung und Vertheidigung der unbefleckten Empfängniß (*De triplici candore Mariae* [1493]). — Wimpfelings historische Arbeiten sind von dem Verlangen geleitet und befeelt, den Ruhm des Vaterlands zu erhöhen. Mit der historischen Kritik, namentlich was die ältesten Zeiten betrifft, nimmt er es nicht sehr genau. Aber seine Verdienste auf diesem Ge-